

Pascal Oswald, M. A., Beschreibung des Dissertationsprojekts

Schmale „Grauzonen“. Eine Erfahrungsgeschichte nichtmilitanter italienischer Zivilisten während Bürgerkrieg und deutscher Besatzung (1943–45)

Von einigen bemerkenswerten Ausnahmen abgesehen, herrschte bis zur Tangentopoli-Krise 1992–94 in Italien die Auffassung vor, die italienische Zivilbevölkerung habe während der deutschen Besatzung 1943–45 als monolithischer Block hinter der Resistenza gestanden. Zu Beginn der 1990er-Jahre trat Renzo De Felice als großer ‚Mythenzertrümmerer‘ auf, indem er die These vertrat, die italienische Mehrheitsgesellschaft habe während jenes Zeitraums eine „breite Grauzone“ zwischen den beiden Lagern gebildet und sich weitgehend apolitisch primär ums eigene Überleben gekümmert. Während Enzo Collotti noch die Meinung vertrat, die „Grauzone“ habe „einen nicht unbeträchtlichen Teil der Bevölkerung“ umfasst, kritisieren insbesondere Historiker jüngerer Generationen den Begriff mit verschiedenen Argumenten und gehen teilweise so weit, die Existenz von „Grauzonen“ infragezustellen. Aus der Rückschau erscheint De Felices These als anti-antifaschistisches Gegenprogramm zum Mythos vom „Volk in der Macchia“.

Das Dissertationsprojekt zielt darauf ab, vor dem Hintergrund dieser polarisierenden Deutungen eine Erfahrungsgeschichte nichtmilitanter italienischer Zivilisten während der deutschen Besatzung zu schreiben. Dabei verbindet es im Sinne der neuen transnationalen Besatzungsforschung politikgeschichtliche, sozialgeschichtliche und anthropologische Perspektiven.

Die Arbeit fußt sowohl auf Quellen ‚von oben‘ als auch auf Quellen ‚von unten‘: Selbstzeugnissen italienischer Zivilisten (wobei der nichtedierte Teil insbesondere aus dem Archivio diaristico nazionale und zahlreichen Resistenza-Instituten stammt), ‚Polizeiquellen‘ der faschistischen Italienischen Sozialrepublik, Postzensur, Tagebüchern und Berichten der Pfarrer, deutschen Militärquellen, diplomatischen Quellen und Zeitungen.

Das auf die Einleitung folgende erste Kapitel behandelt die zum Verständnis notwendige Vorgeschichte, indem es die Erfahrungen und politischen Meinungen der italienischen Zivilbevölkerung an der ‚inneren Front‘ von den späten 1930er-Jahren bis zum 8. September 1943 darstellt. Ein zweites Kapitel legt den Fokus auf die Erfahrungen nichtmilitanter italienischer Zivilisten im turbulenten ersten Monat der deutschen Besatzung. Danach wird die nationale Perspektive aufgegeben, um die Erfahrungen nichtmilitanter italienischer Zivilisten in drei lokal begrenzten Räumen zu analysieren: der Verwaltungsmetropole Rom; der Industriestadt Turin mit der umliegenden Provinz, wo insbesondere die Alpentäler eine Hochburg des Widerstands darstellten; der agrarisch geprägten Provinz Treviso. Diese Auswahl ist einerseits Gründen der Repräsentativität, andererseits der Verfügbarkeit eines breiten und innovativen Quellenmaterials geschuldet.